

ichs post.

Postblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

für auswärts.

Bezugspreise:

bei täglich zweimaliger Zustellung

für Wien:

monatlich K 3.90

vierteljährlich 11.50

halbjährlich 23.—

Für Oesterreich-Ungarn:

monatlich K 4.50

vierteljährlich 13.50

halbjährlich 27.—

Bei täglich einmaliger Zustellung (das Morgenblatt zugleich mit der Nachmittagsausgabe des vorherigen Tages) für auswärts:

monatlich K 3.90

vierteljährlich 11.50

halbjährlich 23.—

Für Deutschland:

vierteljährlich Kreuzbandsendung K 16.—

und durch die Postämter laut dort

auflegender Postzeitungsliste.

Männer des Weltpostvereines:

vierteljährlich Kreuzbandsendung K 22.—

und durch die Postämter laut dort

auflegender Postzeitungsliste.

916

XXIII. Jahrgang

riefe in der thymien.

n unseren Fliegern be- Franzosen vor Verdun.

vielen seiner Nachfolger die Tiara zur Dornenkrone gewandelt hat. Dem großen Anwalt des Friedens auf Petri Thron gilt heute der Festgruß von Millionen treuer Kinder: „Liebe um Liebe und Treue um Treue.“

Aber es fällt auch der Schatten banger Sorge auf diesen Frohgruß der katholischen Christenheit an ihren Vater. Und düsterer noch wird dieser Schatten durch den Ernst der Lage, die der Weltkrieg geschaffen hat. Der Vater ist nicht frei, seit Jahrzehnten nicht. Mochte auch die Tragweite der Gewalttat des 20. September des Jahres 1870 der Welt weniger zum Bewußtsein gekommen sein, so lange die Welt im Frieden lag, jetzt ist es allen klar, daß die Lagungen der Katholiken recht hatten, wenn sie seit 1870 ununterbrochen gegen die Vergewaltigung und Verraubung des Papstes durch das geeinigte Königreich Italien protestierten. Jetzt danken wir Gott dafür, daß vier große Päpste — Pius IX., Leo XIII., Pius X. und Benedikt XV. — nicht nachgaben und stets erklärten, daß sie das an der Kirche begangene Unrecht niemals gutheißen können und daß die durch das italienische Königreich und sein Garantiegesetz geschaffene Lage — so erklärte neuerdings unser Heiliger Vater Papst Benedikt XV. — „des apostolischen Stuhles unwürdig sei“. Jetzt erkennen wir es aber auch klarer denn je als Pflicht aller überzeugten Katholiken, darauf hinzuwirken, daß dieser unwürdigen Lage des apostolischen Stuhles ein Ende gemacht und eine Rechtslage geschaffen werde, die dem Oberhaupte der katholischen Kirche jene souveräne Unabhängigkeit und Freiheit sichert, die sein Amt und seine Würde verlangen.

Wir begreifen es, daß die Nachhaber im italienischen Königreich, um den Logenmann Sonnino gruppiert, vor diesem Erwachen des katholischen Bewußtseins, besonders bei den Mittelmächten und den neutralen Nationen, das gebieterisch nach der Lösung der „römischen Frage“ ruft, zu zittern beginnen. Wir begreifen es auch, daß die Mächte des Vierverbandes dem Vierten im Bunde, um sich seinen Beitritt zum Londoner Vertrag zu erkauften, die Unverletzlichkeit des famosen „Garantiegesetzes“ und den „Ausschluß des Papstes von einem eventuellen Friedenskongreß“ garantierten, und ihm die Anerkennung seines Standpunktes, daß die römische Frage eine „rein innere Frage Italiens“ (!) sei, unter Brief und Siegel gaben. Wir begreifen es aber noch viel mehr, daß die Katholiken nicht müde werden, diesen Annahmungen vierverbändlicher Logenpolitik die eisernen Grundsätze gegenüberzustellen, nach denen allein eine Lösung der römischen Frage, die diesen Namen wirklich verdient, zu erhoffen ist.

Schon finden sich diese Grundsätze von berufener, authentisch informierter Seite in einem tonangebenden Blatte des neutralen Auslandes dargestellt, so schön und so treffend, daß sie wohl verdienen, überall in der katholischen Welt Beachtung zu finden. Wir finden dort folgende Punkte als Hauptfächer für unsere Stellungnahme zur römischen Frage bezeichnet:

1. Hinsichtlich des italienischen „Garantiegesetzes“ müssen die Katholiken mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, in der Presse und in den Vereinen, unzweideutige und wirksame Propaganda für die Idee betreiben, daß dieses Gesetz absolut ungenügend ist, um die notwendige Freiheit und Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles sichern zu können, und daß es nicht bloß vom Anfang seiner Existenz an ungenügend war, sondern

„Du bist Petrus.“

Von Prälat Dr. Max Brenner, Wien,
Rektor der Anima.

Das Fest des Apostelfürsten richtet die Augen der katholischen Christenheit alljährlich hin nach Rom, dem Mittelpunkte der kirchlichen Einheit. Ihr Glaube grüßt das Felsenfundament, auf das Christus seine Kirche gebaut hat — so fest, daß auch „die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen“. Und ihre Liebe grüßt den Völkerhirten, dessen Vaterliebe unermüdblich darauf bedacht ist, das Getrennte zu einen und in der Trübsal der gegenwärtigen Zeit für die kämpfenden Völker einen Weg zu finden, der sie zum Frieden führt.

Es ist frohes Hochgefühl, mit dem der Katholik alljährlich Sankt Peter feiert. Das Hochgefühl des Wanderers, der sich auf sicherem Wege fühlt, des Sohnes, der sich im Vaterhause geborgen weiß. Und um nichts geringer ist diese Frohstimmung des Herzens im schrecklichen Weltkriege, ja zu höherer Zuversicht noch darf sie sich erheben. Denn Tatsachen, die vor aller Augen liegen, beweisen es: umbrandet vom Blutmeer des furchtbarsten aller Kriege, hat der Felsen Petri nichts von seiner Unererschütterlichkeit eingebüßt und nichts von seiner einigenden, die Völker veröhnenden und wieder verbindenden Kraft verloren. Und unter allen, die von Frieden reden in diesen Tagen, ist einer, von dem die ganze Welt weiß, daß er es ehrlich meint, daß nicht der Geist der Selbstsucht oder geschäftlichen Spekulation aus ihm redet, sondern jener Geist der ungebrochenen Treue und Liebe, der den ersten Papst das Kreuz besteigen ließ und